Donnerstag, den 24. December.

Thorner Zeitung.

№ 302.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags.

Berlin, den 23. Dezember. „Provinzial-Correspondenz" sagt: Die Staatsregierung bedauert lebhaft die Ablehnung der Aufhebung des § 84. durch das Herrenhaus, hofft aber möglichst bald einen entsprechenden Ausgleich zu erreichen.

In Betreff der orientalischen Verwickelung vertraut sie auf ein Gelingen der friedlichen Bemühungen Seitens der übrigen Mächte.

Deutschland.

Berlin, den 23. Decb. Seitdem man die Unmöglichkeit eingesehen hat, das Budget für 1869 noch in diesem Jahre zu erledigen, sind natürlich auch die Gerüchte über die Vertagung des Abgeordnetenhauses zu dem Zwecke, um während der Zwischenzeit den Reichstag und das Zollparlament einzuberufen, verstummt. Dennoch sind diese Gerüchte nicht ganz ohne Grund gewesen, und es könnte wohl sein, daß man nach Fertigstellung des Budgets von Neuem auf diesen Plan zurückkommen wird. Man denkt nämlich sehr ernsthaft daran, von dem Reichstag sowohl als von dem Zollparlament Gelder zu verlangen; von dem ersteren wahrscheinlich in Form einer direkten Steuer, von dem zweiten in Form einer Erhöhung der Tabakssteuer und einer Einführung der Petroleumsteuer. Allerdings sind die beiden letztern Projekte schon einmal vom Zollparlament zurückgewiesen worden, aber man hofft darauf, daß die inzwischen zu Tage getretene mißliche Finanzlage einen gelinden Druck auf die Volksvertreter ausüben und diesmal das Votum anders ausfallen werde. Man rechnet also darauf, daß das Zollparlament die Steuer-Vorlagen annehmen wird, ein gleiches erwartet man auch vom Reichstag. Aber sicher ist man der Sache doch nicht und da scheint es denn zweckmäßig, sich durch die Vertagung des preußischen Abgeordnetenhauses eine Reserve in der preußischen Volksvertretung zu schaffen, welche eventuell das Geschäft der Geldbewilligung aufnehmen kann. Lehnen Reichstag und Zollparlament jede neue Belastung des Volkes ab, so wird man sich genöthigt sehen von dem preußischen Abgeordnetenhause die Bewilligung einer neuen Steuer zu verlangen, um für 1869 eine Wiederholung des Defizits zu verhindern. Wir hoffen, daß keine der Versammlungen ihre Stimme zu Steuern geben wird, und wir fürchten auch nicht, daß die Eifersucht einer Versammlung auf die andere, die schon bei verschiedenen Gelegenheiten angeregt ist, eine dazu bewegen wird, die Steuerlast des Volkes zu erhöhen. Einschränkungen müssen gemacht werden und zwar große Einschränkungen, damit das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wiederhergestellt wird. Diese Einschränkungen können aber nur in dem Militäretat gemacht werden.

— „Confuses Zeug" muß man es mit Recht oft nennen, was Pariser Blätter zu Tage fördern, wenn sie sich mit unseren Landtagsverhandlungen beschäftigen. Die Unbekanntschaft ihrer Redacteure mit der deutschen Sprache und mit den deutschen Verhältnissen ist eben so groß, wie ihre Anmaßung, die vom Hörensagen überkommenen Phrasen nichts desto weniger zur Grundlage für politische Reflexionen zu machen. So erzählt eine Pariser Zeitung ihren Lesern, daß Graf Bismarck die Nothwendigkeit eines preußischen Gesandten in Dresden durch den Umstand gerechtfertigt habe, daß Oesterreich einen Gesandten beim sächsischen Hofe unterhalte. So lange dieser in Function bleibe, könne auch Preußen auf diesen Gesandtschaftsposten nicht verzichten. Diese Ansicht soll Graf Bismarck in Folge einer Interpellation entwickelt haben. Nun aber ist es bekannt, daß der Abgeordnete v. Hoverbeck die Einziehung des Gesandtschaftspostens in Dresden bei den Budgetberathungen in Antrag stellte. Der Abgeordnete Wöfel bekämpfte diese Forderung mit Hinweisung auf die bestehende österreichische Gesandtschaft in Dresden. Im Laufe der Debatte wurde der v. Hoverbeck'sche Antrag abgelehnt. Der Minister des Auswärtigen erklärte die Gesandtschaft in Dresden vielmehr für nothwendig wegen der großen Zahl der zu erledigenden Geschäfte. Daß Graf Bismark sich nach Dresden begeben habe, um in Sachsen die Auf-

Die Zustände unserer Volksschule.

(Rede des Abg. Lesse in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Dezember.)

(Schluß.)

Redner fährt dann fort: M. H. Bei dieser Gelegenheit muß ich dem Hrn. Wantrup noch ein paar Worte erwidern, er sprach heute so oft von diesem Generallandschulreglement und feierte deshalb unsern großen König. Aber er hat vergessen, daß dieses Generallandschulreglement der letzte gesetzgeberische Act war, der aus der strengkirchlichen Auffassung der Volksschule hervorging; er hat vergessen oder nicht angeführt, daß bald nach dem Tode Friedrichs des Großen das Oberschulcollegium gegründet wurde, eine Institution, ganz im Geiste Friedrichs des Großen. Das geschah 1787, da wurde das Schulwesen unter die Aufsicht des Staates gestellt; und der Abg. Wantrup hat ferner doch auch nicht vergessen, daß damals schon das allgemeine Landrecht sich in Bearbeitung befaud, welches demnächst die Schule für eine Staatsanstalt erklärte. Der Herr Abg. Wantrup sagte uns, er habe auch eine gewisse Sympathie für Selbstverwaltung, aber es sei noch nicht die Zeit dazu gekommen. Die Leute hätten noch nicht die nöthige Kenntniß. Ja, m. H., das heißt die Selbstverwaltung **ad calendas graecas** verweisen. Wer schwimmen lernen will, muß ins Wasser gehen, und das paßt auch auf die Selbstverwaltung. Ich weiß, daß wir in vielen Gegenden des Staates nicht eine so große Auswahl von dazu geeigneten Leuten haben; aber die Praxis wird die dazu nöthigen Kräfte erzeugen und sie ausbilden. M. H., wenn der Hr. Abg. Wantrup endlich bei Schilderung einer in unserer Provinz gemachten Erfahrung sagte, man habe dort ja einen Schulvorstand, man könne durch denselben ganz im Geiste der Selbstverwaltung wirken, aber man wählte dort immer die dümmsten Leute in den Schulvorstand, so muß ich denu doch sagen, daß ich die Bewohner meiner Provinz, einschließlich der Wähler des Hr. Abgeordneten gegen diesen Vorwurf in Schutz nehmen muß. M. H. ich habe gesagt, die Schulinspection steht noch wesentlich auf dem Standpunkt jenes alten General-Landschulreglements; wir haben seitdem zwar die Schulvorstände, die Schuldeputation in den Städten bekommen, im Uebrigen aber ist die Sache ganz beim Alten geblieben, und wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf die Schulordnung für Preußen richten, die der Hr. Abg. Wantrup gerade so gerühmt hat, so wird er mir zugeben, daß nach den §§ 32 und 33, der Geistliche die ganze innere Aufsicht über die Schule hat, und der Schulvorstand auf die äußeren Dinge beschränkt ist. Ich glaube, es würde nach diesem Gesetze dem Schulvorstande sehr schwer werden einen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten der Schule zu gewinnen. Die Geistlichen sollen nun als Schulinspectoren, nicht als Organe der Kirche, sondern des Staates handeln; sie richten ihre Berichte nicht an die Consistorien, sondern an die Regierungen. M. H., das siud kaum mehr als Worte, thatsächlich handeln sie zum Theile wie Organe der Kirche und nicht wie Organe des Staates."

Die Klagen über die Schulinspectoren seien nicht neu. Schon ein Rescript v. 1. Oct. 1851 klage über die mangelhafte Aufsicht der Schulinspectoren über die Schule und erkläre den Geistlichen, daß „bei Beförderungen, Unterstützungen u. s. w. jedesmal ihre Leistungen für die Schule mit in Erwägung gezogen werden sollen." Seit Jahren stehe die Unterrichtskommission des Hauses auf dem Standpunkte, daß nicht Geistliche als solche, sondern bewährte Schulmänner die Aufsicht über die Schulen führen müssen. — Schließlich widerlegt Redner noch die Einwendungen, welche der Hr. Cultusminister gegen die confessionslosen Schulen geltend gemacht habe. Was die Festtage betreffe, so könne die Sache so bleiben, wie jetzt. Auch jetzt sei es den Israeliten auf den Gymnasten freigestellt, am Sonnabend nicht in die Schule zu kommen oder sich, wenn sie kommen, des Schreibens zu enthalten. Das würde in den confessionslosen Schulen gerade so sein. Was die Wahl der Kirchenlieder betreffe, so würde das jeder verständige Lehrer nach der Majorität der Schüler wohl zweckmäßig einzurichten wissen. „Was aber — so schließt der Redner — den Geschichtsunterricht betrifft, so haben mich in der That die Aeußerungen des Hrn. Cultusministers überrascht. Ich dachte zurück an den Geschichtsunterricht, den ich auf einem Gymnasium von einem ausgezeichneten Lehrer, der jetzt einen Lehrstuhl an einer Universität inne hat, erhalten habe; wenn ich an die sieben Jahre seines Unterrichts zurückdenke, so ist auch nicht eine einzige Bemerkung vorgekommend, von der ich geglaubt hätte, daß sie einen meiner katholischeu Mitschüler auch nur im Entferntesten hätte verletzen können und der katholischen Schüler waren nicht wenige. Endlich habe ich mich darüber gewundert, daß der Hr. Cultusminister heute immer nur von den Schülern sprach, während der Character unserer Gymnasien sich wesentlich nach der Confession der

[Abf]ührung der sächsischen Gesandtschaftsposten vorzubereiten, weil das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten von 1870 ab auf den Etat des Norddeutschen Bundes komme, ist eine Fabel. Die officiösen Blätter haben die Gründe der Reise des Bundeskanzlers nach Dresden bekanntlich hinlänglich durch die freundlichen Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen motivirt.

— Ueber die Blüthe des Schulwesens berichtet die Oderztg. aus Pommern: Viele Landschullehrerstellen im Regierungsbezirk Köslin werden von Präparanden verwaltet und in der Rummelsburger Gegend bekanntlich sogar von Maurergesellen. In den Städtchen werden vakante Stellen von den andern dortigen Lehrern mitversehen. Dieser Nothstand geht soweit, daß schon im vorigen Winter in einem Dorfe in der Kolberger Gegend gar kein Lehrer war, und in diesem Jahre hat die Schuljugend in Trinke bei Kolberg seit dem 1. November noch keine Stunde Unterricht empfangen; dort ist — kein Lehrer, kein Präparand und auch nicht einmal ein Maurergeselle, der die Stelle versieht. Sollte vielleicht der Chausseebau von Körlin nach Gr.-Jestin für die an Arbeit gewöhnten Gesellen verlockender sein, als eine Lehrerstelle? — Sogar die Gehaltsverbesserung von 1867, nach welcher städtische Lehrer, die 14 Jahre im Amte sind, 200 Thaler Gehalt beziehen, wird keine jungen Leute mehr reizen, sich dem gesegneten Lehrfache zu widmen.

— Der Bundesausschuß für Justizwesen hat am Sonnabend beantragt, die Commission für Civilprozeßordnung mit der schleunigen Ausarbeitung des Entwurfs eines provisorischen Bundgesetzes über Gewährung der Rechtshilfe innerhalb des Bundesgebiets zu beauftragen.

— Auch ein Jagd-Polizeigesetz soll im Laufe dieser Session dem Landtage vorgelegt werden.

— Es ist schon berichtet worden, daß der Prinz Friedrich Wilhelm Victor Albert (ältester Sohn des Kronprinzen) am 27. k. M, als dem Tage, an welchem er 10 Jahre alt wird, als Secondelieutenant in die Armee tritt. Diese Jahresgrenze für den Eintritt der Prinzen des Hauses in das Kriegsheer ist von König Friedrich Wilhelm III. eingeführt worden, während unter Friedrich dem Großen gar keine Bestimmung hiefür feststand, und Friedrich Wilhelm III. selbst als Prinz Friedrich schon mit sieben Jahren gleichzeitig mit seinem noch jüngeren Bruder in das Heer aufgenommen worden ist. Ebenmäßig hat der König Friedrich Wilhelm III. die Anordnung getroffen, daß die Prinzen des Königshauses mit Vollendung des zehnten Jahres den Schwarzen Adlerorden, also den höchsten Hausorden erhalten, für welche Verleihung früher gleichfalls keine festen Normen bestanden hatten.

Lehrer richtet. Und wenn nun der Hr. Cultusminister auf die Zurückhaltung, die in Simultanschulen im Geschichtsunterricht beobachtet wird, hinwies, so wird diese doch nicht wegen der Collegen, die eine andere Religion haben, sondern doch nur, weil auf diesen Schulen sich Schüler verschiedener Confessionen befinden, beobachtet. Dasselbe Verhältniß ist aber auch bei den nicht simultanen, evangelischen und katholischen Gymnasien. Ich glaube, der Lehrer muß immer denjenigen Tact und diejenige Art und Weise in seinem Geschichtsunterricht beobachten, daß er die anders gläubigen Kinder nicht verletzt. M. H., ich bemerke, es giebt ja evangelische Gymnasien, wo sehr viele katholische Schüler sind, z. B. das evangelische Gymnasium in Ratibor. Es ist mir gesagt worden, daß dort fast über die Hälfte katholischer Schüler vorhanden sei. Wenn der Geschichtslehrer dort evangelisch ist, so glaube ich, es wird derselbe ganz gewiß seine Aufgabe so zu lösen wissen, wie ich es angedeutet habe. M. H! Der Herr Cultusminister schloß gestern mit den Worten: „Es käme jetzt auf eine feste Verfolgung der geistigen Ziele an, deren unsere Nation bedarf". Nun, m. H., in diesen Worten stimmen wir ganz mit ihm überein; wenn er das aber ernst meint, dann löse er die Schuld seiner Vorgänger u. seine Schuld ein u. lege uns nun endlich das Unterrichtsges.tz in dem Sinne vor, wie es den Zielen unseres Staates entspricht und wie es die große deutsche Aufgabe, die unser Staat zu erfüllen hat, fördert und erleichtert!"

Ausland.

Spanien. Man darf die bourbonistischen Verschwörungen nicht überschätzen. Spanien ist von jeher das Land der Intriguen gewesen. Gebildet sein und intriguiren sind ziemlich ein und dasselbe. Fast nur die unteren Volksklassen sind ehrlich, aber leichtgläubig dumm und exaltirt für irgend eine Autorität. Es kostet nicht viel, einige Strolche zu dingen, welche karlistische ꝛc. Anschläge an die Mauern kleben. Die Verschwörung hat dann ihre Reclame; jede gefundene Waffe gehört dann der Partei der resp. Maueranschläge an und die Fama thut vergrößernd ein Uebriges. Nachdem die Republikaner moralisch geschlagen sind, will man das Feld rein fegen von den legitimistischen Prätendenten. Wo sich Gelegenheit bietet, diese Partei zu „aviliren", ergreift man sie gern. Je weniger Prätendenten, desto mehr Chancen für jeden derselben. Dieser Geist ist der leitende in den p. t. einflußreichen und maßgebenden Kreisen. Die Nachrichten aus dem Innern sind spärlich. In Cadix herrscht wieder die beste Ordnung. Einige wenige Verhaftungen, das ist Alles was man erfährt. — Auch das legitimistische Complott in Pamplona scheint sich in Dunst aufzulösen.

— General Prim, den man der Staatsstreichgelüste beschuldigt, hält sich sehr reservirt. Eingeweiht sein Wollende behaupten, der General würde den Candidaten unterstützen, der ihm die glänzendste Stellung sicherte. Prim selbst für seine Person wisse sehr gut, daß es in Spanien an einem politischen Centralpunkt zu Staatsstreichen fehlt. Denn Madrid ist nicht Paris; Spanien nicht Frankreich.

— Die „Correspondencia" hat wirklich am 16. November die Fahne für die Candidatur Monpensier aufgepflanzt. In diesem Programme, daß dieses viel gelesene Blatt für den Fall bringt, daß die Cortes dem Herzoge die Krone anbieten, wird hervorgehoben daß der Herzog die Volkssouveränetät anerkennen und danach seine Regierung einrichten würde, daß er ein guter Kathokik sei und seine Kinder in der Furcht Gottes erziehe, daß er, wenn er gewählt würde, Bürger auf dem Throne bleiben wolle, u. s. w. Sodann wird Verkürzung der Dienstzeit in der Armee, Freiheit für Handel und Industrie, Ermunterung der Nationalarbeit, Abschaffung der Sclaverei in den Colonien, kurz, so ziemlich Alles verheißen, was der Herzog Louis Philippe von Orleans 1830 versprach.

Türkei. Es ist kein Ereigniß eingetreten, durch welches die Zuversicht, mit der man bisher einer friedlichen Lösung des gricisch-türkischen Conflicts entgegensah, widerlegt werden könnte. Zwar herrscht in Athen noch große Aufregung. Die über Konstantinopel gekommene Nachricht von dem Rücktritt des Ministeriums Bulgaris und von der Berufung des kriegerisch gesinnten Commanduros zur Bildung eines neuen Cabinets hat sich noch nicht bestätigt. Bekanntlich hatte Bulgaris in seiner letzten Rede in der griechischen Deputirtenkammer den Rath gegeben, man möge den Gedanken an Widerstand aufgeben.

Provinzielles.

— Die Nachrichten aus der Provinz Preußen über die dortigen materiellen Verhältnisse lauten, freilich officiösen Berichten zufolge, sehr erfreulich und man kann schon jetzt mit einiger Zuversicht darauf rechnen, daß ein neuer Nothstand daselbst nicht eintreten wird. Der gute Ausfall der Kartoffel-Ernte hat besonders viel zur Verbesserung der Lage der ärmeren Volksklassen beigetragen. Auch hat die Einführung guten Saatgetreides die Wirkung gehabt, daß bei der Getreideernte wenn diese auch an Quantität nur eine mittelmäßige war' doch die Qualität der Körner eine vorzügliche gewesen ist. Wesentlich hat auch die Hebung und Förderung der Communicationsmittel bereits zur Verbesserung der Zustände in der Provinz Preußen mitgewirkt. Von den bewilligten Hilfsdarlehen sind manche schon vor dem bestimmten Termin zurückgezahlt worden.

Strasburg. Auf dem letzten Kreistage wurde beschlossen, eine Petition an die K. Hauptbank in Berlin behufs Errichtung einer Bankagentur in Straßburg zu richten.

— Die Petition gegen Trennung der Schule von der Kirche, welche vom Kreislehrerverein Fischhausen ausgegangen ist und an das Abgeordnetenhaus gerichtet werden soll, ist, im Ganzen mit 316 Unterschriften versehen, am 9. d. M. dem Herrn Dr. Wantrup mit der Bitte um Uebergabe zugestellt worden.

Marienburg, 18. Decbr. Nicht Undankbarkeit ist's daß schon wieder um unsere in ihrer Natur einzigen Verhältnisse geklagt, nicht lobend oder mindestens mit Befriedigung ihrer gedacht werden muß.

Vor etwa 2 Jahren erkannten Magistrat und Stadtverordnete übereinstimmend an, ein besoldeter Beigeordneter sei hier überflüssig. Nunmehr erklärt der Magistrat einstimmig und motivirt es aufs Evidenteste, ein besoldeter Beigeordneter müsse sein. Die Stadtverordneten sind noch eingedenk ihres kaum 2 Jahre alten Beschlusses und sträubten sich zun[ächst]. Mag es nun sein, daß die allerorten gepriesene, fast verschrieene Arbeitskraft unseres Bürgermeisters anfange zu erlahmen, oder mögen andere Gründe maßgebend sein, die Stadtverordneten werden sich dem Wunsche des Magistrats doch fügen müssen, schon im eigenen Interesse. Wie verlautet, ist der Wunsch rege geworden, die Sparkasse und das Leihamt aufzuheben.

— Der berühmte Naturhistoriker Carl Vogt soll beabsichtigen, im nächsten Februar auch in Danzig Vorlesungungen zu halten.

— Der Landrath Staudy aus Lötzen hat den Abg. Lasker wegen seiner Aeußerungen über ihn bei Gelegenheit der Bergenrothschen Wahlangelegenheit fordern lassen!

— In den Kreisen Insterburg Darkehmen, Stal-[illegible] [illegible] kamen in den Jahren 1850 —64 im Durchschnitt jährlich 66 [illegible]hastationen vor, im Jahre 1863/64 45, 1865 8[illegible], im Jahre 1868 aber 373! (Elb. Blks. Bl.)

Danzig. (D. Z.) Karl Vogt, der bekannt[lich in] den letzten Jahren in mehreren größeren Städten Deutschlands populäre naturwissenschaftliche Vorlesungen [ge]halten hat, welche auch das Interesse weiterer Kreise in hohem Maße in Anspruch nahmen, wird, wie wir hören, wahrscheinlich auch hier im nächsten Jahre im Monat Februar Vorlesungen halten.

Lokales.

— **Gerichtsverhandlung.** Die „West-Preuß. Z." berichtet aus Tanzig v. 21. d. Mts. nachfolgende Gerichtsverhandlung, welche an sich, aber auch für mehrere Leser unseres Blattes ein specielles Interesse haben dürfte.

Der Schiffer Andreas Kotowski hatte im October c. eine Schiffsladung Weizen, welche er von der Handlung Stein in Thorn empfangen, an die Handlung von Th. Bischoff hierselbst abzuliefern. Nach der Löschung ergab sich bei der Abrechnung, daß Kotowski seine Ladung nicht nur richtig abgeliefert hatte, sondern es stellte sich sogar noch ein Plus von 141 Pfd. für K. heraus. Gleichwohl lief einige Tage darauf ein Zettel, unterzeichnet Schiffer Müller, im Bischoff'schen Comtoir ein, daß Kotowski noch eine Last Weizen am Bord seines Kahnes versteckt halte. In Folge dieser Anzeige begab sich der Stromaufseher Hr. Fleischer und der Kassirer der Th. B'schen Handlung zu K., welcher bereits neue Ladung eingenommen hatte und stellten ihn wegen seiner Unredlichkeit zur Rede, da inzwischen ermittelt worden, daß der verladende Commis Wilhelm Timm zu Thorn sich bei dem Notiren versehen und 60 Scheffel Weizen zu viel an K. verabfolgt hat. Als Kotowski des Beamten ansichtig wurde, gab er zu, die Last Weizen in dem sogenannten Brummstall vorgefunden zu haben, wohin der Weizen durch die Ritzen gefallen sein müsse. Da er richtig abgeliefert habe, so halte er den Weizen für ein Geschenk des Himmels. Der hohe Gerichtshof ist aber anderer Ansicht und läßt sich das Märchen von dem Durchfallen einer Last Weizen durch die Kahnritzen nicht aufbinden, sondern verurtheilt Kotowski laut §. 225, 226 und 229 des St.-G.-B. zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

— **Zur Mennoniten-Angelegenheit.** Die den Mennoniten Westpreußens zu Ungunsten getroffene Anordnung, betreffend die Auferlegung der Militärdienstpflicht wird vielleicht außerdem, daß sie Veranlassung zur Auswanderung dieser Secte nach Rußland gegeben, auch nach einer anderen Seite hin bedeutungsvoll für die Mennoniten der Provinz Preußen, insofern nämlich, als sie Impuls zu einer Reform der Gemeindeverfassung geben zu wollen scheint; wenigstens ist der Ruf nach einer solchen schon in mehreren Gemeinden dieser Provinz vernommen worden. An der Spitze der Gemeinden stehen bekanntlich auf Lebenszeit gewählte „Aelteste", welche das Predigtamt (meist ohne gelehrte Theologen zu sein) ausüben auf Aufrechthaltung der Ordnung und guter Sitte in der Gemeinde sehen und diese der weltlichen Obrigkeit gegenüber vertreten, also eine ziemlich wichtige und einflußreiche Stellung inne haben. In den westpreußischen mennonitischen Communen namentlich hat sich im Laufe der Zeit dieses Amt dahin gestaltet, daß die Aeltesten Beschlüsse fassen und Anordnungen treffen, ganz nach eigenem Ermessen ohne die Zustimmung der Gemeindemitglieder dazu einzuholen. Gegen dieses autokratische Gebahren nun, welches zwar schon länger vielfach unwillig empfunden, aber stillschweigend geduldet wurde, erheben sich jetzt Stimmen, die, wenn auch vorläufig noch vereinzelt, doch leicht in Kurzem vielfachen Wiederhall finden könnten. Veranlassung hat der Umstand gegeben, daß die Aeltesten ohne vorgängige Befragung der Gemeinden den das Waffentragen und den Kriegsdienst den Mennoniten verbietenden Glaubensartikel in einer Weise modificirt resp. interpretirt haben, welche den Dienst als Trainsoldat resp. Krankenträger zulässig erscheinen läßt. Diese Interpretation erregt unter dieser Secte Mißbilligung. Einmal weil dieselbe für zu beschränkend gehalten wird, denn nicht wenige Mennoniten möchten, wenn sie doch einmal dienen müssen, lieber mit der Waffe in der Hand, denn als Krankenträger oder Trainsoldat ihrer Militärpflicht genügen, und dann, weil es auch als völlig unstatthaft erscheint, daß eine derartige Modification eines Glaubensartikels lediglich durch die „Aeltesten" ohne Mitwirkung der Gemeinde-Deputirten vorgenommen worden. Dieser Ansicht ist denn auch in mehreren mennonitischen Gemeinden bereits Ausdruck, und damit die erste Anregung zu einer Reform des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen den Aeltesten und den Gemeinden, gegeben worden.

— **Kirchliches.** (D. Z.) Zufolge amtlicher, so eben im Druck erschienener Nachweisung beträgt die Zahl der zum Culmer Diöcesan-Verbande gehörigen katholischen Weltgeistlichen 364, die meistens als Seelsorger und zwar in 247 Pfarreien, mit 99 Filialkirchen und 23 öffentlichen Kapellen (außer den Pfarrkirchen) thätig sind, während ein Theil davon in Staats-, kirchlichen Ehren- oder Lehr-Aemtern sich befindet, ein kleiner Theil jedoch inactiv ist. Die Zahl der in 4 Curse eingetheilten Cleriker und Alumnen des Weltgeistlichen-Seminars in Pelplin häuft sich auf 70. Außerdem befinden sich beziehungsweise in Neustadt, Kloster Lonk und Kl. Lyslaw 18 Reformaten-Priester nebst 37 Novizen und Laienbrüdern, ferner in Culm 4 Missionarien-Priester nebst 3 Laienbrüdern, demnächst in Culm, Berent, Pelplin, Löbau, Neustadt, Schwetz und Graudenz 72 Barmherzige Schwestern von der Ordensregel des hl. Vincenz von Paula, mit dem Mutterhause in Culm, woselbst auch in allerneuester Zeit das Seminar für Schwestern dieses Ordens eingerichtet ist. Noch sind vorhanden in Danzig 11 Barmherzige Schwestern von der Ordensregel des hl. Carl Borromäus, in Camin 6 Schwestern von der Congregation der hl. Elisabeth und in Konitz 9 Schwestern von der Congregation des hl. Franziskus. — Die Zahl der obengedachten kirchlichen Gebäude erhöht sich unter Hinzurechnung der Kathedrale zu Pelplin und 17 anderer nicht im Pfarrverband befindlicher Gotteshäuser und Kapellen auf 387. Seelen sind vorhanden 529,834. Im Jahre 1848 wurden nachgewiesen 220 Pfarreien, 306 Priester, 59 Alumnen, 7 Barmherzige Schwestern und 404,135 Seelen.

— **Schulwesen.** Wie die „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ist kürzlich — wahrscheinlich in Folge der Debatten im Abgeordnetenhause — an alle Schulinspektoren durch die amtlichen Organe eine Verfügung ergangen, daß künftighin die berüchtigten Fragen in den Konduitenlisten der Lehrer wegfallen sollen. Damit könnte man schon einverstanden sein, wenn nur nicht die ganze Aenderung durch das, was an die Stelle der vielen Fragen tritt, wieder illusorisch gemacht würde. Es sollen nämlich anstatt der vielen Fragen künftighin nur zwei beantwortet werden, diese sind aber so allgemein gehalten und lassen eine so weitgehende Deutung zu, daß damit in der Sache selbst nichts geändert wird. Es soll nämlich künftig berichtet werden über das Verhalten des Lehrers im Dienste und außer Dienst, namentlich über sein häusliches Leben. Daß in diesen weiten Rubriken von allem Möglichem und noch von etwas mehr, also auch von dem Verhalten des Lehrers bei den Wahlen, oder von seiner Abstimmung, von seinem etwaigen Besuch der Wirthshäuser und welche Art von Bart ꝛc. er trägt, berichtet werden kann, ist ersichtlich, es ist also durch diese Anordnung in der Sache selbst gar nichts geändert und die im Abgeordnetenhause gerügten Uebelstände sind dadurch nicht abgestellt.

— **Die K. Kreis-Kasse** soll nun, wie wir erfahren, in dem K. Salzspeicher am Heil. Geist-Thore untergebracht werden, welcher Beschluß selbstverständlich einen Um- und Ausbau des Speichers bedingt.

— **Geschäftsverkehr.** Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir, daß vom 15. bis 28 d. Mts. ab der direkte telegraphische Verkehr zwischen der Bahnhof-Station Thorn und den Stationen an der Eisenbahn Thorn-Warschau eintreten wird Der große Vortheil, der hierdurch dem Geschäftsverkehr gewährt wird, ist bekanntlich der, daß von jenem Tage ab die Depeschen zwischen hier z. B. und Alexandrowo direct und nicht mehr, wie bisher, auf dem Umwege über Warschau werden befördert werden. Freilich, die Gebühren sind verhältnißmäßig sehr bedeutend. In Rußland scheint man noch nicht zu der Erkenntniß gekommen zu sein, daß der Verkehr jeden Vortheil, jede Erleichterung, die man ihm gewährt, mindestens dreifach wiedererstattet.

— **Eine Ueberraschung.** Ein Soldat der hiesigen Garnison, an welchen sicher ein treues Mutterherz mit Liebe gedacht hatte, bekam vor ein Paar Tagen von Hause ein Fäßchen mit 3 Pfund Butter, ohne Frage — zur Christbescheerung. Der Beschenkte war in Verlegenheit, was er mit der Butter anfangen sollte, der Geldwerth für dieselbe wäre ihm lieber gewesen, und kurz und gut, er ging und verkaufte die Butter. Die Käuferin that die Butter in ein anderes Gefäß und fand in derselben zu ihrem Erstaunen noch 1 Thlr. und 28 Sgr., welche sie, wie uns mitgetheilt wird, dem ihr unbekannten Soldaten wiedergeben möchte.

Briefkasten

Eingesandt

Späte Anwort an Herrn F. F. (Nr. 297 d. Bl.) Die Lehrer sind um der Schule willen da, nicht die Schulstellen eingerichtet, um Irgend wem Unterkommen zu gewähren; braucht also die Stadt eine neue Stelle, so darf sich kein Gerechter beklagen, wenn sie diese ausschreibt. Wagt kein Einheimischer die Concurrenz, so kann wiederum die Stadt nichts dafür, sondern ihr Vorgehn erhält noch Bestätigung. Aber zum Glück sind unsere städt. Collegen nicht so wie Herr F. F. sie darstellt. **Sapienti sat!**

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Dezember. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten.	82½
Warschau 8 Tage	82½
Poln. Pfandbriefe 4%.	63⅛
Westpreuß. do. 4%	81¾
Posener do. neue 4%	83⅝
Amerikaner	79⅜
Oesterr. Banknoten.	84 5/4
Italiener	54⅝
Weizen:	
Dezember	62¾
Roggen:	fest.
loco	51½
Dezbr.	51⅞
Dezbr.-Januar	51¼
Frühjahr	50⅞
Rüböl:	
loco.	9 5/12
Frühjahr	9⅔
Spiritus:	still.
loco	15 7/24
Dezember.	15½
Frühjahr	15 23/24

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. Dezember. Russische oder polnische Banknoten 82½—82¾ gleich 121⅓—121

Danzig, den 22. Dezember. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131—135 pfd. nach Qualität 88½—92½ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 86½ — 91 Sgr. dunkel- und hellbunt 130—135 pfd. von 82½—88 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—138 pfd. von 74—78½ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 132 pfd. von 61⅓—62½ Sgr. p. 81⅚ Pfd.

Erbsen, von 67—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55 — 57 Sgr. große, 110 — 118 von 55—57 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—38 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 22. Dezember.

Weizen loco 62—69, Dezember 68, Br. Frühj. 68¾.

Roggen, loco 50 -51 Dezbr. 50½ Frühjahr 50¾.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. Dezember. Temp. Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll.

Inserate.



Am 21. Dezember starb nach vierstündigem Leiden am Schlagfluß der Rittergutsbesitzer **Alexander von Karwat.**

Dies zeigen an mit der Bitte um Theilnahme allen Freunden und Bekannten

Thorn, den 23. Dezember 1868.

die Hinterbliebenen.

Die Exportation nach der Johanniskirche findet am Sonntag d. 27. d., Abends statt. Die Trauerandacht und Beerdigung am Montag, den 28. d. Mts.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der sogenannten Gewerbehalle im Rathhause auf drei Jahre, vom 1. April 1869 bis dahin 1872 haben wir auf

Montag, d. 4. Januar k. J.

Nachmittags 5 Uhr

vor Herrn Bürgermeister Hoppe in unserem Secretariat Termin anberaumt und können die Bedingungen in der Registratur eingesehen werden. Die Bietungs-Caution beträgt 25 Thlr.

Thorn, den 16. Dezember 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bitten das Publikum, unserer Haus-Collecte für die Idioten-Anstalt zu Rastenburg, deren Zweck es ist, schwache und blödsinnige Personen jugendlichen Alters dergestalt zu unterweisen und zu behandeln, damit sie möglichst nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden, durch reichliche Beisteuer die wohlthätige Theilnahme angedeihen zu lassen.

Thorn, den 12. Dezember 1868.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach hierorts bestehender Observanz, ist der Neujahrsumgang nur den Thurmwächtern des Rathhauses in der Stadt und den Nachtwächtern in ihren resp. Revieren erlaubt.

Alle sonstigen dergleichen Umgänge, namentlich der Knechte der Straßenreinigungspächter, Schornsteinfeger und dergleichen sind verboten.

Thorn, den 21. Dezember 1868.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bromberger Vorstadt.

Freitag den 25. d. Mts. Concert und Unterhaltungsmusik. Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. großes Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr, wozu ergebenst einladet

Wittwe **Majewski.**

Ein zuverlässiger Schneidemüller, der auch die Behandlung der Dampfmaschine versteht, findet sofort Anstellung als Werkmeister in der Dampfscheidemühle zu Forst Bukowitz per Terespol. Näheres Durch den Oberförster **Peschke** daselbst.



Für Raucher.

Durch günstigen Ankauf einer größeren Parthie vorzüglicher Lignani-Cuba-Cigarren, bin ich in den Stand gesetzt, dieselben zu dem billigen Preise von 15 Thalern das Tausend, 1 Thlr. 15 Sgr. das Hundert, 22 Sgr. 6 Pf. das halbe Hundert abgeben zu können.

Die Cigarre ist mit schönem Prima-Ambalema 65er Ernte gedeckt, empfiehlt sich durch einen fein kräftigen Geschmack und Geruch, sowie durch guten Brand, und dürfte daher allen Rauchern willkommen sein.

Auch die seit lange so beliebte Favorita Cigarre, (feinster weißbrennender Java) per Mille 18⅓ Thlr., Hundert 1⅚ Thlr., 50 Stück 27½ Sgr., ist, namentlich in den bevorzugten Mittelfarben, wieder vorräthig.

J. L. Dekkert.

Vorläufige Anzeige.

Meine sehr werthen Kunden wie ein geehrtes Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß ich den bevorstehenden

Thorner Jahrmarkt

wiederum **wie in den früheren Jahren** mit einem großen Lager bekannt nur reeller

Leinen-, Drell- u. Damastwaaren

wie auch fertiger

Herren- und Damenwäsche

eigener Fabrik besuchen werde.

Ganz **besonders billig gemachte bedeutende Einkäufe** setzen mich in den Stand, sämmtliche Waaren zu **noch nie gewesenen billigen Preisen** zu verkaufen.

H. Lachmanski,

Leinen-Handlung, Wäsche-, Crinolin- und Corsett-Fabrik in Königsberg.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch.

Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben, und zwar: ohne Goldschnitt zu 15 und 17½ Sgr.; mit Goldschnitt und reicher Deckenvergoldung zu 1 Thlr 5 Sgr.; in Leder mit Goldschnitt und reich vergoldet 1 Thlr. 15 Sgr.; feinste Einbände zu 2 Thlr. und Sammet-Einbände zu 3 Thlr. 15 Sgr.

Ernst Lambeck.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia po wszystkich księgarniach:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski

z drzeworytami
na rok zwyczajny

1869.

Drugie, poprawione i pomnożone wydanie.

Cena 5 sgr.

Stets vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck:

Erklärendes

Fremdwörterbuch

der
in der Schrift- und Umgangssprache
vorkommenden
fremden Redensarten
nebst
Angabe ihrer richtigen Aussprache, Betonung und Abstammung

3. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: 10 Sgr

Einquartierung nimmt an **C. Waser.**

Sämmtliche Classiker in den neuesten Ausgaben,

Gedichtsammlungen und einzelne Dichter, kleine Novellen und Erzählungen, Werke a. d. Geographie und Geschichte 2c. in eleganten und dauerhaften Einbänden in größter Auswahl bei

E. F. Schwartz.

Jugendschriften in reichhaltigster und gediegenster Auswahl bei

E. F. Schwartz.

In der „Buchhandlung Culmerstr. Nr. 319" ist der „Wettervogel, ein Hygroskop", als untrüglicher Wetterprophet, niedliches Weihnachtsgeschenk zu haben.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir, mein reich assortirtes Lager von Schreib- und Zeichen-Materialien, ferner sämmtliche Schreib- und Zeichenhefte, so wie alle in dies Fach schlagende Artikel, bestens zu empfehlen.

B. Westphal.

Wein-Auktion.

Dienstag, d. 29. Dez. Vormittags 9 Uhr, bei **A. Gutekunst** Brückenstraße 20: Weine, Liqueure, Thee 2c., Porzellan, Keller- und Ladenutensilien.

Dombau-Loose

sind wieder eingetroffen.

Ernst Lambeck.

Eau de Cologne.

Louis Horstig.

Messina-Apfelsinen u. Citronen

in schöner Frucht bei

L. Dammann & Kordes.

Mein hierorts etablirtes

Commissions-Incasso- und Agentur-Geschäft

der geneigten Beachtung empfehlend, bitte ich mich mit gefälligen Aufträgen zu betrauen. Mein Comtoir befindet sich Culmerstraße No. 319.

C. Pietrykowski.

Preß-Hefe

täglich frisch, in bester Waare à Ctr. 15 Thlr. empfiehlt die **Chemische Fabrik** zu **Ohra** bei Danzig.

Giessmannsdorfer Pfund-Hefe

täglich frisch bei

Friedrich Schulz.

Eingesandt.

Das beste diesjährige Saison-Spiel ist das

Wilhelm-Tell-Spiel.

Vorräthig in den Buchhandlungen.

Auf dem Wege von der Post zum Adler ist eine „Brieftasche mit Papiergeld verloren gegangen. Dem ehrlichen Wiederbringer eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl.

Eine Brieftasche, enthaltend Militairpapiere ist verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung im Polizeibureau.

Das gestern Vormittag in der Gerberstraße verlorne Portemonnaie bittet man gegen angem. Beloh. in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 25. Dezbr. Zum ersten Male: „Die Lichtensteiner oder: Die Kraft des Glaubens." Ein dramatisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges in 4 Aufzügen nebst einem Vorspiele: „**Der Weihnachtsabend**" in einem Aufzuge von J. F. Bahrdt."

L. Woelfer.

Es predigen:

Am heiligen Abend den 24. Dezember.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Abends 5 Uhr Liturgische Christnachtsfeier.

Am 1. Weihnachtstage den 25. Dezember.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Hr. Superintendent Markull.
(An beiden Festtagen Vor- und Nachmittag Kollekte für das hiesige Waisenhaus.)
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

In der evangelisch-luthertschen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Am 2. Weihnachtstage den 26. Dezember.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Am Sonntag nach Weihnachten den 27. Dezember.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.